

Ökonomie und Religion: Zwei Seiten derselben Medaille?

Luiz Carlos Susin und Erik Borgman

Die im Jahr 2008 ausgebrochene Finanz- und Wirtschaftskrise und die darauf folgenden Wirtschaftskrisen bislang prosperierender Ökonomien im Westen sind ein neuerlicher Anstoß für das Nachdenken über das herrschende Wirtschaftssystem, den Kapitalismus, und dessen Anfälligkeiten. Zur Widersprüchlichkeit des Systems, das neue Arme und neue soziale Ungleichheit erzeugt und weltweit die Ökologie gefährdet, gesellt sich nun eine tiefe innere Vertrauenskrise. Diese „Vertrauenskrise“ erinnert daran, dass zum Funktionieren der Ökonomie Glaubensanteile gehören. Es gibt auch eine Verknüpfung von Ökonomie und Soteriologie: Nach der „Heilsökonomie“ (Eusebius von Caesarea) und der „Wirtschaft als Rettung“ (Max Weber) deuten nun die aufeinanderfolgenden Krisen und die Versuche der Staaten, den Banken und Privatinvestitionen beizuspringen, auf die unabdingbare Notwendigkeit der „Rettung der Ökonomie“ (Patrick Viveret) hin. Ist dies die Wirtschaftsform, die heil und heilsam sein muss? Was oder wen will man retten, wenn man die Ökonomie retten will? Und wer ist der Heilsbringer, der „Messias“ der Wirtschaft? Der Neoliberalismus versuchte getreu seiner Auffassung vom „Minimalstaat“ die Intervention des Staates in das Wirtschaftsgeschehen möglichst zu reduzieren, und nun wird der Staat dazu aufgefordert, die Protagonisten der liberalen Ökonomie mithilfe öffentlicher Gelder oder mithilfe des Beitrags aller zu retten. Die Verbindung von Ökonomie und Religion ist kein typisch „westliches“ Merkmal. Im Gegenteil, die Rationalität der Moderne ver-

suchte, diese in vormodernen Kulturen miteinander verbundenen oder symbiotisch aufeinander bezogenen Sphären zu trennen. Dennoch weisen selbst im Westen Ökonomie und Religion – in diesem Fall das Christentum – viele Schnittstellen und ein Verhältnis gegenseitiger Durchdringung von Dogmen und Mystik auf.

Die Kirche hat sich in ihrem Lehramt immer stärker im Bereich der Ökonomie zur Geltung gebracht, indem sie diese zu einem wichtigen Bestandteil ihrer Soziallehre machte. Es stellt sich jedoch eine methodologische Frage: Wenn man die Ökonomie lediglich innerhalb der Sittenlehre und vor allem von einem Standpunkt außerhalb des Systems her behandelt, dann kann dies den Eindruck erwecken, idealistisch, ja sogar überheblich und heuchlerisch zu sein. Nicht nur die Praxis hat diese Ineffektivität deutlich gemacht, sondern bereits die theoretische Herangehensweise selbst. Das Verständnis der Ökonomie mithilfe von soteriologischen, messianischen, pneumatologischen, also theologischen Kategorien hat ein neues Licht auf diese Verknüpfung von Ökonomie und Religion geworfen. Und umgekehrt haben die in der Religion vorgefundenen Kategorien und Regeln der Ökonomie und die häufige Vorwegnahme dessen in der Religion, was sich später in der Ökonomie, selbst in säkularisierter Form, als wirkungsvoll erwies, in jüngster Zeit auch Einfluss auf das Verständnis von Religion ausgeübt. Schließlich können die mimetische Nachahmung und die Symbiose auch in den am stärksten säkularisierten Gesellschaften die Wurzel der Vertrauenskrise in der Wirtschaft wie auch der Vertrauenskrise in der Religion und spezifischer noch der Krise des Vertrauens in die Wirksamkeit beider bilden.

Deshalb widmet sich diese Ausgabe von CONCILIUM diesen Schnittstellen und Verbindungen von Ökonomie und Religion nicht einfach nur vom Standpunkt ethischer Forderungen aus, welche die Religion, das Christentum und die Kirchen an die Ökonomie richten und ihr eingeben können bzw. müssen, sondern sie reflektiert die theologischen Implikationen dieses Verhältnisses. Das Thema ist für das Christentum insofern relevant, als es eine Religion der Inkarnation darstellt, welche die Ökonomie von „unserem täglichen Brot“ als dem Brot der Gerechtigkeit und dem eucharistischen Brot, letztlich der Tischgemeinschaft des Reiches Gottes her mit einbezieht.

In diesem CONCILIUM-Heft wird die Theologie ausschließlich interdisziplinär und transdisziplinär entwickelt. Der Beitrag von *Jung Mo Sung* bietet eine ausführliche theoretische Einleitung zu den Schnittstellen zwischen Ökonomie und Religion. Darauf folgt der Beitrag von *Erik Borgmann*, in dem Wirtschaft und Religion in den Bezugsrahmen der gesellschaftlichen Beziehungen gestellt werden. Diesen beiden einleitenden Beiträgen folgen zwei Aufsätze von *Enrique Dussel* und *Javier María Iguñiz Echeverría*, in denen die Verbindung von Eucharistie und Ökonomie aufgezeigt bzw. dargestellt wird, wie Wirtschaftswissenschaftler vom Format etwa eines Amartya Sen mit Realitätssinn dazu beitragen können, die Armut zu überwinden und den wahrhaften Reichtum, nämlich die Freiheit, zu vermehren. Überraschende interdisziplinäre Beiträge liegen auch mit den Aufsätzen der Wirtschaftswissenschaftlerin *Elena Lasida* und des Bibelwissenschaft-

lers *Néstor Míguez* vor. Erstere entfaltet eine Sichtweise der Ökonomie mittels der biblischen Kategorien des Bundesschlusses und der Verheißung; Letzterer untersucht das Verhältnis von Gnade und Ökonomie bei Paulus. Bereits Augustinus befand sich an einer entscheidenden Wegkreuzung von Kirchengeschichte und römischer Gesellschaft, was zu einem neuen und realistischen Verhältnis zu den Gütern führte. Dieses wird hier von *Mathijs Lamberigts* reflektiert. Angesichts des heutigen Bemühens, ein patriarchalisch geprägtes Christentum zu überwinden, kann man im Beitrag von *Ina Praetorius* einen feministischen Blick auf die Ökonomie finden. Darauf folgt ein Beitrag von *Johan Verstraeten*, der das heutige offizielle Denken der katholischen Kirche über die Ökonomie ausgehend vom *Kompendium der Soziallehre der Kirche* und der Enzyklika *Caritas in veritate* reflektiert. Schließlich bietet uns *Hilari Raquer Suñer* einen kreativen theoretisch-praktischen Beitrag zur Ökonomie der Welt innerhalb der Ökonomie Gottes.

Das *Theologische Forum* eröffnen wir mit einem Bericht *Norbert Recks* von einem Besuch in der Region des ehemaligen Jugoslawien und mit der Initiative einer neuen Theologengeneration, die den Mut hat, sich mit den „gefährlichen Erinnerungen“ der Konflikte zu beschäftigen, die noch aufgearbeitet werden müssen. Und zwei Situationen bedürfen noch einer ekklesiologischen Reflexion: In Kuba hat die Forschungsarbeit *Brenda Carranzas* und ihres Teams das üppige Gedeihen und einen gewissen offiziellen Status der afrokubanischen Riten aufgezeigt. Mit einer anderen Situation konfrontiert uns der Bericht von *Victoria Eulalia Carrasco* aus der ecuadorianischen Provinz Sucumbíos. Hier befinden sich zwei Modelle von Kirche, ein konziliares und ein vorkonziliares, in Konflikt miteinander, was zu Verletzungen führt. Dies sind Situationen, die zu denken geben, und Denken tut oftmals weh. Möge es sich dabei um Geburtswehen handeln.

Für hilfreiche Anregungen zur Gestaltung dieser Ausgabe von *CONCILIUM* möchten wir folgenden Personen unseren Dank aussprechen: Enrique Dussel, Marcio Fabri, Rosino Gibellini, Hille Haker, Ottmar John, Bruno Kern, Mathijs Lamberigts, Solange Lefebvre, Eleonora Masini, Eloi Messi Metogo, Enzo Pace, Hilari Raquer Suñer, Jung Mo Sung, Elaine Wainwright und Natalie Watson.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.